

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 32

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi, deine Leser!

Zum Artikel «Das Geheimdokument» von Bruno Knobel, Nr. 27, und Klarstellung, Nr. 29

Es ist doch merkwürdig, dass man Lesern eines humoristisch-satirischen Blattes zum Verständnis einer Satire auf die Beine helfen muss!

Ein Drittel des fiktiven Phasenplanes ist doch Tatsache – wie jeder Bürger, der das Zeitgeschehen aufmerksam verfolgt, wissen kann. Die andere zwei Drittel sind Phantasiegebilde, und wenn das einige Leser nicht gemerkt haben sollten, so hätten sie merken müssen, dass der Verfasser das beabsichtigt hat.

Es war doch gut spürbar, dass er die Leser verunsichern wollte, und das war verdientvoll. Es gelang ihm, in seiner Satire die Grenze zwischen Wahrheit und Fiktion genau so zu verwischen, wie die Grenzen zwischen Politik, Diplomatie und Spionage fließend sind. Es läge, wie Knobel fordert, an unserer Landesbehörde, diese Grenzen etwas klarer zu ziehen.

Ernst Morgenthaler, Effretikon

*

Es ist oft schwer, eine Satire zu schreiben... Zwei Beispiele, wie der Beitrag von Bruno Knobel von Lesern missverstanden wurde:

Ein Arzt aus Basel schrieb: «Wenn das eine Journalisten-Ente sein soll, ist das eine unverantwortliche Manipulation der Leser, mit einer so schwerwiegenden Nachricht für unser Land.»

Ein Leser aus Thun bemerkte entrüstet: «Was sich Bruno Knobel aus den Fingern saugt, hat mit Humor nichts mehr zu tun, vielmehr aber mit einem verantwortungslosen, frevelhaften Spiel mit dem Entsetzen. Solch gefährliche Mischung von Dichtung und Wahrheit erzeugt mehr Schaden als Ergötzen und hätte nicht veröffentlicht werden dürfen. Die Art, wie Ueli der Schreiber seinerzeit das stinkende polnische Exterritorium glossierte, war dem «Tatbestand» angemessen. Das «Phasen-Gefasel» Bruno Knobels stinkt aber noch grässlicher.»

Man hat's nicht leicht... Nebi

Ist doch alles klar, oder?

Lieber Nebelspalter, ich habe nie begriffen, warum über die Rezession und deren Ursache so viel gerätselt wird. Die Frage lässt sich doch sehr einfach beantworten, wenn man endlich einmal zur Kenntnis nimmt, dass die globale Solidarisierungstheorie entgegen der obsoleten Tabuisierungstendenz einiger dialektischer Appropriationsapostel in diesem speziellen Falle nicht anwendbar ist, da sie sich bis heute jeglicher fruktifizierenden Simulationstranszendenz zu entziehen vermochte. Die Gründe für diese Nichtanwendbarkeit sind vor allem im reversiblen Explikationsäquivalent zu suchen, dem die obskure Transparenz fehlt.

Es steht ausser Zweifel, dass die repräsentative Triangulationsmobilität dem adäquaten Usurpationseffekt nicht standgehalten hat und zwangsläufig von einer elitären

Komplementärpraktibilität verdrängt worden ist. Damit wurde aber auch die an sich positiv zu evaluierende progressive Falsifikationskonstanz zerstört, so dass die dem Geldfluss immanente Eruptionsturbulenz nicht mehr mit Hilfe der temporären Präventivmotivation überwacht werden konnte.

In Anbetracht dieser emanzipatorischen Homogenitätsphase waren die vom Bundesrat flankierend eingesetzten Illusionsperiodizitäten zwecklos und die determinativen Kongruenzrestriktionen der Banken überflüssig. Hätte man statt dessen die substantielle Universalitätsannullierung angewendet, dann wäre die tradierte Elongationsuffizienz erhalten geblieben, und die galoppierende und synchron zu den restriktiven Massnahmen laufende Degenerationsvakanz wäre, wenn auch nicht verhindert, so doch effizient verzögert worden.

Eine temporär auf dem monetären Sektor simultan forcierte ambivalente Aggregatseventualität hätte die kontradiktorische Uniformitätsadoption des Devisenmarktes essentiell erleichtert. Da aber das Partizipationsprinzip zu einer divergierenden Evolutionsstruktur umfunktioniert und dadurch jede fiktive Identifikationspossibilität im Keime erstickt wurde, haben wir

heute, trotz der interfraktionellen Konkordanzpotenz innerhalb der inhärenten Kulminationsplastizität, Rezession und Arbeitslosigkeit. Jeder einigermaßen vernünftig denkende Mensch wird mir zustimmen müssen.

E. Wytttenbach, Spiez

«Die Schweiz auf dem Mond?»

Antwort an G. Ledig, Hamburg (Nebi Nr. 29)

Warum denn? Als Ingenieure HTL stehen die Gründer der Burgdorfer Initiative durchaus mit beiden Füßen auf festem Erdboden. An 12 von 365 Tagen darfst Du als Ausländer die Schweiz nicht durchfahren. An einem Sonntag im Monat ist es Dir verwehrt, die landschaftlichen Schönheiten des Musterländes Schweiz im 100-Stundenkilometer-Tempo zu «geniessen». Wahrlich eine furchtbare Katastrophe und unzumutbare Freiheitsbeschränkung! Nicht?

Nehmen wir einmal an, Dein Name sei mit Deinem Zivilstand nicht identisch. Auch in Deutschland beginnt der Urlaub am Freitagabend. Du fährst also am Sonntagabend-Morgen in der Frühe in Hamburg los, lässt Dich während der Fahrt von Deinem Partner /

Deiner Partnerin am Steuer ablösen, schaltest zur Erholung einige Trimm-dich-Halte ein und gelangst so, wenn alles glatt geht, längstens bis Sonntagmorgen um 03.00 Uhr nach Chiasso. Zu dieser Zeit erst nämlich wird das Sonntagsfahrverbot an einem Sonntag im Monat in Kraft treten. An welchem Sonntag? Ganz einfach: Am zweiten Sonntag im Monat. Der schweizerische Bundesrat kann allerdings Ausnahmen bestimmen – und so Rücksicht auf die Urlaubstermine in Wolfsburg und Rüsselsheim nehmen – dies als Beispiel.

Du siehst: Keine Angst vor dem Lasso am Samstag um Mitternacht! Und auf der Rückreise? Nur keine Panik! Ab Montag früh um drei gehen die verschlafenen Schlagbäume wieder hoch. Das kann Dich höchstens als Vierwochen-Urlauber stören, und das auch nur gerade, wenn Du den Urlaub gerade vor einem autofreien Sonntag begonnen hast. Und wenn Dich das besagte Lasso trotzdem einmal in der Schweiz packen sollte, hier ein kleiner Geheimtip der schweizerischen Fremdenverkehrszentrale: Reise durch Europa – Raste in der Schweiz!

Du möchtest als Gast und Tourist nicht etwa Sonderrechte in Anspruch nehmen. Die Anwohner der Verkehrsachsen nicht etwa jeden Sonntag zum Erdulden der Abgase, des Lärms und weiterer Schadstoffemissionen Deines Fahrzeuges zwingen. Für Deine Rücksicht danken Dir diese aus vollem Herzen!

In welchem Land kannst Du heute einen motorfahrzeugfreien Sonntag im Monat geniessen? Ohne privaten Motorfahrzeugverkehr zu Lande, zu Wasser und in der Luft? Nirgends! Wieder einmal vollbringt die Schweiz eine bahnbrechende Pioniertat: Die Musterdemokratie der Welt gewährt ihren Bürgern an 12 von 365 Tagen im Jahr diese Freiheiten, die während den restlichen 353 Tagen nicht ausgeübt werden können! Nationen der UNO – nehmt euch ein Beispiel! Steigt vom Mond herunter! – Reise durch Europa – raste in der Schweiz – an 12 Sonntagen im Jahr!

Andreas Sommer, Langendorf
Informationsstelle
Burgdorfer Initiative

Betrifft Lehrwahl in Erlenbach

Antwort an Ernst Keller, Zürich

Ihr Leserbrief in Nr. 29 hat mich empört. Ich lebte zehn Jahre in der CSR. Den Umsturz im Jahre 1948 habe ich selber beobachten können. Damals tischte man den Leichtgläubigen Versprechen auf, die nie gehalten wurden. Als sie es dann merkten, war alles schon zu spät. Jenen Leuten, die damals links wählten, hat jetzt das ganze Volk sein Vasallendasein zu verdanken.

Wollen Sie ausgerechnet unsere Zukunft, unsere Jugend, jenen Leuten überlassen, die unseren Untergrund vorbereiten? Sind Ihnen unsere Ideale nichts mehr wert?

Man soll den Anfängen wehren. Es braucht nur wenig Sauerteig, um das ganze Brot zu versäuern.

Erna Vaterlaus, Oberhofen



Zweck der Rubrik «Briefe an den Nebi»: Wenn sich Nebelspalter-Mitarbeiter über ein Thema aufregen, sollen sich die Leser angeregt fühlen!